

**Eröffnung der Ausstellung "Sven Hoffmann / Aqua Globalis"
am 16. Mai 2010 im Palais Rastede**

von Christoph Maisenbacher

"Wasser ist eine geruch- und geschmacklose, durchsichtige, in dicker Schicht bläulich schimmernde Flüssigkeit". ⁽¹⁾ – Die Fortsetzung steht im Brockhaus...

"Es ist wahr, daß die Farbe des Himmels, die Helligkeit und der Schein des Lichts dem Wasser sein Gesicht geben, genauso wie sich durch den Zug einer Wolke das Gesicht des Wassers völlig verändern kann, helles, freundliches Wasser plötzlich ergraut, versteinert oder umgekehrt dunkles, drohendes Wasser durch die Berührung eines Sonnenstrahls unvermittelt auflacht, glitzert und glänzt". ⁽²⁾

Mit diesem Zitat aus John von Düffel's Roman "Vom Wasser" betrete ich die Ausstellung "Sven Hoffmann / Aqua Globalis".

Was erwartet mich? Was sehe ich? Und: Was sehe ich nicht? – Welche Bildlösungen und welche Fragen präsentiert mir der Künstler Sven Hoffmann?

Oder muß man ihn als Forschungsreisenden titulieren, und wir, diejenigen die hier ins Palais Rastede gekommen sind, als die Bild-Süchtigen, als die Hungrigen, etwas von den Forschungsreisen als Bild, als Ergebnis, als Erlebnis präsentiert zu bekommen.

Ausgestattet mit der Idee des griechischen Philosophen Thales von Milet, der das Wasser als Urgrund und Urstoff aller Dinge definierte. Und vielleicht noch das "Alles fließt" eines Heraklit von Ephesos in meinem Gedankengepäck scheint mir unsere Affinität zum Wasser erklärbar.

Es gibt sicherlich keinen, der – so, als würde er etwas darin finden können – diese Faszination des Betrachtens von Wasser nicht selbst verspürt.

Das Phänomen Wasser wird somit zu einem Träger von Gedankenbildern, von Wünschen, von Sehnsüchten. Wir spannen unsere Gedankensegel auf und umkreisen den Globus sekundenschnell, auf festem Boden.

Das ist, was der Anblick von Wasser bedeuten kann. Es bestätigt uns die Bewegung unserer Erde, es bestätigt uns, daß alles in Ordnung ist. – Welche Endzeitstimmung würde uns überfallen, wenn mit einem Mal der Rasteder Ellernteich leer stünde, die Weser bewegungslos und das Meer keine Wellen mehr hätte. – Doch wir sind gerettet, alles ist so, wie wir es uns – selbst ohne es zu sehen –, also mit geschlossenen Augen vorgestellt haben:

Im Ellernteich spiegelt sich die Umgebung und wer ganz sicher sein will, selbst das Gesicht des Betrachters.

Hatten Sie Zweifel?

Stimmt Fernando Pessoa's Überlegung:

"Der Mensch darf sein eigenes Gesicht nicht sehen können. Das ist das Allerschlimmste. Die Natur verlieh ihm die Gabe, sein Gesicht, ebenso wie seine eigenen Augen nicht ansehen zu können. Nur im Wasser der Flüsse und Seen konnte er sein Antlitz erblicken. Und die Stellung, die er dabei einnehmen mußte, war symbolisch. Er mußte sich bücken, sich niederbeugen, um ... sich anzuschauen" ⁽³⁾

Verneigt sich Sven Hoffmann vor dem Phänomen Wasser? Sucht er unaufhörlich nach dem idealen Hintergrund für sein eigenes Spiegelbild? Und ist diese Ausstellung dann ein Befragen der Besucher, welcher Hintergrund die höchste Punktzahl erhält?

"... die Tiefe des schwarzen Pazifiks, ... goldene[] Wasserstrudel, ... schweres öliges Wasser oder... das glitzernde Türkis an den Stränden des Mittelmeers und der Karibik" ⁽⁴⁾ – wie Sie es auf der Einladungskarte notiert vorfinden.

"Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sonder macht sichtbar." Dieser Satz von Paul Klee läßt sich auf die Kunst von Sven Hoffmann übertragen. Denn keinesfalls handelt es sich um ein wissenschaftliches Dokumentieren. Vielmehr um ein Empfinden von Farbe und Raum mit diesem

künstlerischen Medium Photoapparat. Wenngleich der Photoapparat nur als Sammelkorb von Entdeckungen fungiert. Tatsächlich muß Sven Hoffmann diese gesammelten Entdeckungen in seinem Atelier ausbreiten, bewerten, aussortieren und vergleichen. Damit entsteht – fern des ursprünglichen Ortes – eine künstlerische Annäherung, eine künstlerische Auseinandersetzung, eine Bildlösung, die ihre Wirkung außerhalb des Phänomens "Photographie" besitzt.

"Ist das gemalt" höre ich wiederholt als Frage in den Raum gestellt. Es ist gemalt, möchte ich antworten, denn Sven Hoffmann hat ein vom Wasser und seiner Umgebung definiertes Naturgemälde so gesehen, daß es unabhängig von seiner Umgebung Inhalt birgt.

So schweige ich, wenn ich vor den ausgestellten Arbeiten stehe.

"Ich wate ins Wasser / wie blau, wie golden wäre ich, liefe ich barfuß übers Meer... Ein Traum? Ja, doch / was ist das Meer, wenn nicht ein Traum? / Komm, träumen wir beim Schwimmen // komm, schwimm im Traum mit mir / komm, träum das Wasser, das uns einigt". (5)

Pablo Nerudas "Ode an ein einziges Meer" fungiert als Leitmotiv für den Betrachter der Aqua-Globalis-Arbeiten von Sven Hoffmann. Und so wie in der griechischen Skulptur das Schöne und das wundervoll Anzuschauende zum Prinzip auserkoren wurde, so sind die Arbeiten von Sven Hoffmann mit einer eigenen Schönheit verbunden.

Wenn da nicht diese Büchse der Pandora wäre.

Ist es nicht menschlich, allzu menschlich, das Schöne und nur das Schöne zu sehen? Sven Hoffmann trifft hier keine Schuld, doch seine Arbeiten, sein Aqua-Globalis-Stempel, haben meine Augen für das Faktum Wasser, das Faktum Welt – und es gibt nur eine – geöffnet. Sven Hoffmann's Arbeiten haben mir sozusagen in einem zweiten Schritt all das mit dem Wasser verbundene und nicht-sichtbare vor Augen geführt.

_ die aktuelle Ölpest im Golf von Mexiko läßt mich an Aqua Globalis denken

_ die Entdeckung von sog. Korsett-Tierchen die ohne Sauerstoff in den untermeerischen Salzseen des östlichen Mittelmeeres leben, läßt mich an Sven Hoffmann denken

Das Schweigen, das Photo-Still, die Schönheit seiner Arbeiten impliziert eine Unruhe: Die politische, die wissenschaftliche, die Natur-verbundene und sogar religiöse einer damit einher gehenden Aufmerksamkeit.

_ wird nicht der Ganges, der heilige Fluß der Inder, von den Gletschern des Himalaja gespeist? – Lese ich, daß sich daraus der Indus, der Mekong und der Jangtse ebenso speisen und erfahre ich, daß der Klimareport der Vereinten Nationen vorhersagt, daß die Himalajagletscher bis 2050 gänzlich verschwunden sein können, denke ich an Sven Hoffmann.

_ und selbst wenn der Bundesgerichtshof sich mit den Preisen der Wasserversorger auseinandersetzt, denke ich an Sven Hoffmann.

Doch wir können uns schütteln – dazu sind wir fähig. Wir können unser Sehen und unsere Gedanken ordnen, wir können sie verweigern – wie beim Blick auf das Wasser uns entführen lassen, träumen.

Somit bezeichne ich Sven Hoffmann's Arbeiten auch gerne als poetische Arbeiten. Denn wie bei einem Gedicht das einzelne Wort unendliche Assoziations-Ketten auslösen kann, so ist es bei seinen Aqua-Globalis-Arbeiten das einzelne Bild. Es gibt keine Gebrauchsanweisung für den Betrachter und meine Einführung ist so gesehen auch nur eine Abwägung der Möglichkeiten, ein Auseinandersetzen...

"... es ist ein stummes Quellen und Gleiten von Linien und Knäulen, die sich auf dem schwarzen, glänzenden Spiegelfilm abzeichnen, die wie wandernde Grenzen dahinziehen und sich im Gleichmaß des breiten Stromes wieder glätten. Und das Auge, das diesen flüchtigen Wasserzeichnungen folgt, verliert sich unweigerlich im zeitlosen Zwischenreich von Schauen und Fließen, in der Versunkenheit von Strom und Traum." (6)

Mit diesem zweiten John von Düffel-Zitat darf ich Sie einladen mit und vor den Arbeiten von Sven Hoffmann ihre Träume und ganz persönlichen Bilder zu entwickeln.

"Ist der Traum weniger pragmatisch als das übrige Leben" fragt André Breton.

Oder um mit dem portugiesischen Dichter Fernando Pessoa zu enden:

"Wenn ich sage, die Flüsse singen / so nicht, weil ich meinte, es gäbe singend strömende Flüsse.../
Vielmehr, weil ich so den ... Menschen / das wirkliche Wesen der Flüsse zeige". Und Sven Hoffmann
könnte selbst sagen: "Im Grunde bin ich nur dies: ein Dolmetscher der Natur, weil es Menschen gibt,
die [die Sprache der Natur] nicht fassen, weil [die Sprache der Natur] keine ist." ⁽⁷⁾

Sven Hoffmann zeigt uns in seiner Sprache Möglichkeiten – er zeigt uns "Aqua Globalis".

(Christoh Maisenbacher / Trier – Mai 2010)

- ⁽¹⁾ Brockhaus (Band 29, Seite 463, F.A. Brockhaus, Leipzig-Mannheim 2006)
- ⁽²⁾ John von Düffel, Vom Wasser (Seite 13, Deutscher Taschenbuch Verlag, Köln 2000/2006)
- ⁽³⁾ Fernando Pessoa, Das Buch der Unruhe (Seite 258, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1987/2000)
- ⁽⁴⁾ Sven Hoffmann, Aqua Globalis, Ausstellung im Palais Rastede vom 16. Mai bis 18. Juli 2010 (Einladungskarte, Seite 2)
- ⁽⁵⁾ Pablo Neruda, Seefahrt und Rückkehr (Seite 100, Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied 1987)
- ⁽⁶⁾ John von Düffel, Vom Wasser (Seite 60f, Deutscher Taschenbuch Verlag, Köln 2000/2006)
- ⁽⁷⁾ Fernando Pessoa, Alberto Caeiro / Dichtungen, Ricardo Reis / Oden (Seite 61, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main, 1989/1997)